173集7分38

Über den Tellerrand geschaut

Immer mehr Deutsche suchen eine Arbeitsstelle im Ausland. Rund 20 Prozent der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, so die Bundesagentur für Arbeit, kehren der Heimat aber nur kurzfristig den Rücken und kommen nach wenigen Monaten zurück.

Das Problem war die Verständigung

Die Restauratorin Susi Stein zum Beispiel bekam für achte Monate einen Job in China. „Das Museum, bei dem ich arbeite, hat bei der Organisation geholfen. Das war ganz einfach.' Vor Ort war es dann komplizierter. Bei der Arbeit mit archäologischen Fundstücken in Xi`an gab es eine Dolmetscherin, aber sonst war die Verständigung ein Problem: „Wir waren im westlichen Teil Chinas. Auf der Straße hat da fast niemand Englisch verstanden', erzählt sie. Auch die starke Luftverschmutzung machte ihr zu schaffen. Im Nachhinein sagt sie: „Es war nicht immer leicht, aber doch eine wertvolle Erfahrung. Ich habe viel gelernt. Jetzt sehe ich vor allem den Umweltschutz mit anderen Augen.'

Ein gutes Gehalt, aber viel Stress

Ein anderes Beispiel ist Klaus Götz. Er hat in einem Callcenter eines internationalen IT-Unternehmens in Dublin gearbeitet: „Das Gehalt war richtig gut. Ich habe sehr viel Erfahrung mit Computersoftware, die war aber in diesem Job nicht gefragt. Es ging um Hardware und immer wieder darum, welches Kabel wohin gehörte. Dafür brauchte man viel technisches Verständnis. Die Arbeit in einem Callcenter ist nicht jedermanns Sache. In den Großraumbüros gibt es überall Klimaanlagen - die muss man mögen. Man kann keine Fenster öffnen und frische Luft ist Mangelware. Am schlimmsten aber war der enorme Druck. Länger als 12 Monate hält das kaum einer aus. Ich habe nach sechs Monaten gekündigt. Der Job war mir einfach zu stressig.' Klaus Götz wollte trotzdem nicht wieder zurück nach Deutschland. Er hat jetzt eine andere Stelle in Irland, die weniger anstrengend ist. „Im Nachhinein kann ich sagen, dass es enorm wichtig für mich war, so ein Callcenter von innen kennenzulernen. Ich weiß jetzt besser, was ich will', sagt er.

Begeistert von Land und Menschen

Nena Buz war drei Monate lang in einer Schule in Lusaka, der Hauptstadt von Sambia, tätig. „In den ersten Tagen fühlte ich mich total fremd. Ich hätte nie gedacht, dass ich einen solchen Kulturschock bekommen würde. Aber die Lehrerinnen und Lehrer und auch die Kinder waren total nett. Die Herzlichkeit der Leute hat mich sehr beeindruckt. Die werde ich nie vergessen. Ich habe in einer Klasse Englisch unterrichtet. Es gab zwar nicht für alle Kinder ein Lehrbuch, aber der Unterricht hat doch gut funktioniert, weil die Kinder so interessiert waren. Nach meinen anfänglichen Schwierigkeiten habe ich nur gute, wirklich schöne Erfahrungen in Sambia gemacht. Ich bin begeistert von diesem Land und den Menschen. Nächstes Jahr gehe ich wieder hin und bleibe dann länger dort. Ich habe supernette Freunde gefunden, mit denen telefoniere ich jetzt viel. Außerdem habe ich angefangen, eine Schulpartnerschaft aufzubauen zwischen der Schule in Sambia und meiner alten Schule hier in Nürnberg.'